

# EACHEN LINKS

## Europa

(Zeus in Gestalt eines Ochsen, so meldet die Sage, trug einst Europa zu seligen Gestirben)



„Entschuldigen Sie, wie haben Sie das eigentlich damals gemacht, Europa vom Fleck weg zu bringen?“ — „Sie befinden sich in einem Mißverständnis.“



„Das ist das Erschütternde am Frühling — immer wieder grünt es, immer wieder blüht es und man kommt und kommt nicht hinter die Theorie!“

So ist nun mal des Menschen Stoff:  
er hofft auf einen Unverhofft,  
auf irgendeine Schicksalswende —

Felix Niemkasten:  
**Der Unverhofft**

und kommt sie auch sein Lebtag nicht,  
so war sie doch des Daseins Licht  
und eine schöne Augenblende.

Drum glücklich, wer noch hoffen kann!  
Er faßt die eigene Nase an  
und führt sich bis zum schönen Ende  
zu Gott (der etwa hinterstände).

# Wir Arbeitslosen

Wir drängen dicht durchs Tor hinein,  
wir frösteln vor den Schaltern,  
wir stehen dort in langen Reih'n,  
durch Wochen, die uns altern;  
viel Hundert — und an einem Tag  
ein Dutzend nur, dem's glücken mag.  
Die Arbeit knapp, das Elend groß —  
ach, ging' es nur geschwinder!  
Wir warten, warten arbeitslos —  
und haben Weib und Kinder,  
die hungern . . .

Wir suchen durch die weite Stadt  
durch Stunden, Tage, Wochen.  
Wir wären gerne einmal satt, —  
hört uns um Arbeit pochen!  
Wir seh'n euch Satten ins Gesicht,  
ihr seht vorbei, ihr seht uns nicht!  
Wir betteln nicht — nach Arbeit bloß,  
dem Hungerüberwinder,  
nach Arbeit schrein wir arbeitslos.  
Wir haben Weib und Kinder,  
die hungern . . .

„Aha, die Fremdwörter  
sind schön! Wie oft wird  
zum Beispiel „Interpre-  
tation“ mit „Rechtsver-  
brechung“ verwechselt!“

Auch der Unglücklichste  
hängt noch am Leben,  
ohne einzusehen, daß dies  
die Ursache seines Un-  
glücks ist.

Es wäre leicht, seinen  
Nächsten zu lieben, wenn  
er nicht so viel Ähnlichkeit  
mit uns hätte.

„Ich kann keine Men-  
schen lieben sehen“, sagte  
der Feindsüchtige und ging  
den Lebenden aus dem  
Wege.

Getreideseher  
sah an, nicht aber ein  
Weib der Erde.

Die Verlobung ist die  
Quarantänestation  
dem Hofen der Ehe.

Männer rühmen sich  
mit Vorliebe ihrer Fehl-  
tritte. Daß doch Adam  
so stolz ist, von Eva ver-  
führt worden zu sein! x.

Es peitscht uns müd die graue Not.  
Wir hungern und wir dürsten.  
Wir winseln um verdientes Brot —  
du denkst an deine Fürsten.  
Du Spießier mit dem Speckgenick,  
Du Bürger, satt und feist und dick,  
dein Fettherz schlägt zu jeder Frist  
für arbeitslose Schinder —  
nehmt i h n n, was des Volkes ist!  
Wir haben Weib und Kinder  
und hungern!

Josef Maria Frank

## Auf der Elektrischen.

Ein Disput zwischen  
einem Arbeiter und einem  
hochfeinem Herrn, gedügelt, frisiert  
geschmiegelt. Wie aus dem Modejournal gestie-  
gen. — Der Arbeiter schließt die erregte  
Unterhaltung mit den Worten:  
„Mensch, du, bist möchte ich mal  
von Zille umzeichnen  
lassen!“

Die Religion bedeutet  
praktisch die Abwälzung  
der Verantwortung. Wie  
bei den Beamten: Gott  
ist die höhere Instanz.

Wir werfen alle einen  
Schlagstocken. Echte  
Literatur.

Haben eigentlich vor  
der babylonischen Spra-  
chenverwirrung die Leute  
Esperanto gesprochen?

Daß man nicht bis zur  
höchsten Instanz, zu Gott,  
gegangen, dafür sorgt die  
Bürokratie: die Priester.

Wenn sich ein Laster  
genügend verbreitet, wird  
eine Tugend daraus.

Wenn zwei Frauen  
streiten, gibt ihnen recht.

Manche Menschen ha-  
ben die Gabe, die Wahr-  
heit so entscheidend zu sa-  
gen, daß man ihnen diese  
Taktlosigkeit vergibt. x.

## Das Ende einer Beschlagnahme

Der Oberlandesgerichts-Präsident.

Genau. am 22. M. d. r. r. 1916.  
Dresden 170-170a

Wahlnummer: 111. 19/197.

Auf die Beweise vom 30. Januar o. J.

Der Amtsrichter von Borsdorf-Borsdorf habe  
sich wegen der unangemessenen Behandlung der zum Ge-  
genstand der Beweise gemachten Angelegenheit seine  
Mißbilligung ausgesprochen.

Für eine Annahme, daß Überzeiler aus politischen  
Beweggründen vorliege, haben die angefallenen Bewei-  
setzungen keinen Inhaltspunkt ergeben.

zur. Jocher.

An den  
Herrn Sekretär Fr. Mündel  
in Borsdorf a. S. 66  
(Lindenhofstrasse 3).

Beglaubigt  
Mündel  
Zustellungsbeleg

Knock out . . .!

# Jagd auf Braun-Severing

Zeichnung von Willi Steinert

„Und wenn Preußen vor die Hunde geht!“ (Deutschnationaler Zwischenruf im preussischen Landtag.)



Bei diesem Bunde  
geht Preußen sicher vor die Hunde.



Zeichnung von Max Graesser

# DER MÄCHTIGSTE

Es gelüftete Sedif Alam, den mächtigsten Mann des Landes kennen zu lernen. Da trat zu ihm der Oberrichter und sprach: „Ich bin der Mächtigste. Mein Spruch befördert vom Leben zum Tode.“ — Sedif Alam schwieg. Der Oberrichter aber glaubte, Sedif Alam zweifelte seine Macht an, und ließ stracks einen Gefangenen enthaupfen, den er tags zuvor des Mordes schuldig gesprochen hatte. — Als bald griff Sedif Alam in den Mantel und überreichte dem Oberrichter ein Schriftstück. Es enthielt das Geständnis des wirklichen Mörders. — „Ich erwarte!“ sprach Sedif Alam zu dem Erschrockenen, „dass nunmehr dein Spruch den Hingerichteten vom Tod zum Leben befördert.“ — „Das steht leider nicht in meiner Macht!“ stammelte der Oberrichter. — Da lachte Sedif Alam. „D du Mächtigster. Wärest du gleich mächtig Unrecht zu sühnen, wie es zu tun, ich wollte deine Macht anerkennen.“

Da sprach der Feldmarschall zu Sedif Alam: „Ich bin der Mächtigste. Eine Million Männer gehorchen blindlings meinem Befehl.“ — Und um seine Macht zu beweisen, ließ er die ganze Armee aufmarschieren. — Da sprach Sedif Alam: „Befiehl ihnen, es solle ein jeglicher jetzt handeln nach seinem Willen.“ — „Das kann ich nicht“ erwiderte der Feldmarschall, „denn dann würden sie alle ihre Waffen hinstellen und nach Hause geben, mich aber und meine Offiziere zur Last zum Leben aufhängen.“ — „Und so wird es die wirklich eint geschehen, du Mächtigster,“ sprach Sedif Alam, „der du nur über Millionen Leiber, aber nicht über ein einziges Herz Macht hast.“

„Ich bin der Mächtigste!“ sprach der Minister zu Sedif Alam. „Jede meiner Gesetzesvorlagen wird vom Parlament angenommen.“ — „So bringe ein Gesetz ein, das bei Todesstrafe das Lügen verbietet.“ — „Das empfindet sich nicht. Denn gerade auf diesem Mittel beruht meine Macht.“ — „So reicht sie nicht einmal hin, aus dir selber einen anständigen Menschen zu schaffen,“ sprach Sedif Alam und ging.

Im Wandelgang des Reichstages. In einer Ecke der Abgeordneten M., jüdischer Konfession und gegenüber der völkisch-antisemitischen Agitator K. Fragt letzterer: „Warum sehen Sie mich eigentlich so stark an, Herr M.“ „Ich dachte gerade daran“, antwortete dieser, „mit Ihnen könnte ich ruhig in eine Kunge-Verammlung gehen. Mir tut kein Mensch etwas; aber Sie, mit dem Gesicht, bekommen unweigerlich fürchterliche Keile!“

„Sie alle sind eitle Prahlhühner“ sprach der Kaiser zu Sedif Alam. „Du kommst jetzt zur rechten Zeit, um dich zu überzeugen, daß ich allein, wie es sich gebührt, der Mächtigste im Lande bin. Auf mein Geheiß wird jetzt der größte aller Kriege entbrennen und ich werde in die feindliche Hauptstadt einziehen.“ — Der Krieg brach aus und dauerte viele Jahre. Das Volk litt unglücklich, auf Siegel folgten Niederlagen und der Kaiser begann, um den Ausgang zu bangen. — „Lass jetzt den Frieden entbrennen!“ sprach Sedif Alam zum Kaiser. — Der seufzte: „Das steht nicht in meiner Macht. Ich habe versprochen, in die feindliche Hauptstadt einzuziehen. Schließe ich Frieden ohne das, dann setzen mich meine Paladine als Schwächling ab und machen meinen Sohn zum Kaiser, dessen ungestüme Torheit das Land gänzlich verderben wird.“ — „Leb wohl, Mächtigster!“ lachte Sedif Alam, „übers Jahr wirst du im Käfig in die feindliche Hauptstadt einziehen.“

„Ich finde den Mächtigsten nicht“ seufzte Sedif Alam. — Da führte sein Weg vorbei an einem Häuschen, das der Krieg zerstört hatte. Der Bewohner, ein zerlumpter Arbeiter, hatte Ziegel aus der Ruine gehoben und schichtete sie zu einem Notbau. — Sedif Alam sah ihm zu. — „Warum müßt du dich ab? Der Krieg wird wiederkommen und dein Haus von neuem zerstören.“ — „Fremder!“ sprach der Arbeiter, „die Mächtigsten dieser Welt allzusammen können nicht mehr zerstören, als die Arbeit vordem erbaut hat. Doch die Arbeit kann mehr schaffen, als die Mächtigsten zerstören.“ — Mit diesen Worten drehte der Arbeiter Sedif Alam den Rücken zu und fuhr fort, die Ziegel aufeinanderzuschichten. — Sedif Alam aber sprach: „Freut euch, meine Augen, denn ihr habt den Mächtigsten des Landes gesehen!“

Mar Knulpe, bislang ein Reisender in Wolle und Tricotagen, will unfaulen und für eine Wurfstaffel reifen. „Seine Sache!“ sagt Mar und reißt sich die Hände. „Einfach glänzend! Was kann ich da allein jeden Monat sparen, wenn ich alles zum Herstellen preis freigen kann.“ Wierchen Tage später besuche ich Mar und werde zum Abendessen eingeladen. Frau Knulpe trägt auf Butter, Eier, sieben Sorten Käse. Aber nicht das geringste Fleischliche erscheint. Ich erkenne hah. „Ja, weißt du,“ sagt Mar erklärend, „seit ich in der Wurfstaffel bin, leben wir vegetarisch.“

M. F. W.

M. v. L.

# Das Lachen von übermorgen



Low  
Lili  
Peking  
Linsin

„Also morgen geht nun die feierliche Unterzeichnung der Welt-Staatenbunds-Akte vor sich!“

„Na endlich!“

„Tja, manche Sachen dauern lange. Übrigens haben unsere Ahnen Jahrhunderte gebraucht, bis sie die Europäische Staaten-Union verwirklichten!“

„Das ist noch gar nichts: in grauer Vorzeit beispielsweise zerfiel die deutsche Nation in eine Anzahl einzelner kleiner Staaten!“



# Stachus / Len 3

Diefes hat mit Sonnenprotus'ranzen  
Und Elliptik irgend was zu tun,  
Daf nun wieder bunte Falter tanzen,  
Und die Pelze in dem Leibhaus ruh'n.

Jede Frau kauft Bänder und Agraffe  
Und behauptet: a) sie sei verknüpft;  
Und der Doktor Schacht sei b) ein Laffe,  
Weil er nichts für Damenhüte pumpt.

Holder Knabe träumt vom nächsten Putzche,  
Den er feldmarschmäßig nächtlich übt,  
Während in der letzten Pferdebutzche  
Sich das Lenzerwachte Pärchen liebt.

Mag es Amor nicht mit Folgen strafen,  
Ober wenn, das man es nicht ertappt!  
Denn 's ist fraglich, ob der Paragraffen  
And' rung nächstens auch im Plenum klappt.

Auch der Dichter spürt ein heißes Jucken,  
Der das Frühlingslied zur Herbstzeit schreibt:  
Man wird es in März und Vorgis drucken,  
Falls es nicht im Einlauf stecken bleibt.

Der Hotelwirt in der Blattannonce  
Mit der Gasthausrenovierung prahlt,  
Denn er hat mit schöner Silberbronce  
Sich ein neues Schild „Für Herrn“ gemalt.

Selbst der Weise kommt in arge Wehen, —  
„Schlanzeige Sommermantel“ droht!  
Er beschließt: Man muß halt langsam gehen  
In dem dicken Winterpaletot.

In den Wagen der Berliner  
Autobus-Gesellschaft befinden sich Pla-  
kate wie Bild zeigt.

Zeichnung von S. Wefeling



„Was der Autobus  
kann, kann ich auch!“

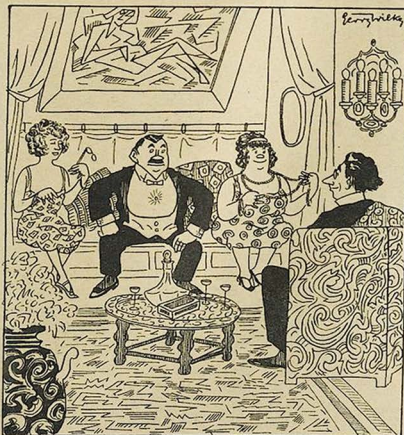
## Nacktbaden verboten!

Warum?  
Herrschaften, ihr seid alle auf dem Holz-  
wege. Nicht wegen der Sittlichkeit, nicht  
wegen Erregung öffentlicher Argernisses. Sagt  
euch doch selbst: wie soll der deutsche Mensch,  
wenn irgend einer seiner Vorgesetzten kommt,  
die Hände an die Hofenbahn halten, wenn er  
keine hat!

—39—

## Gott sei Dank

Zeichnung von Georg Wille



„Spielt Fräulein Tochter auch Klavier?“  
„Das hat sie nicht nötig, wir haben ein selbstspielendes!“

Zeichnung von Jupp



„Gib ihm nichts, Bild-  
gunde, sicher hat er auch  
das Volksbegehren unter-  
schrieben!“

## Kein Wunder

„Hör' mal, Mann von der  
Feder! Dein Hut paßt aber  
garnicht zu deinem Anzug!“  
— „Kein Wunder! Den  
Hut hab ich von einem  
Pastor für einen Bei-  
trag im Kirchenblatt  
bekommen, und den  
Anzug habe ich mir  
von dem Honorar  
für eine pikante  
Humoreske  
gekauft!“

## Gespräch

Zwei Leute aus der Geschäfts-  
welt treffen sich. — „Gestern  
habe ich etwas Wunderba-  
res erlebt.“ — „Ja, da  
haben Sie recht, Ba-  
res ist gegenwärtig  
ein Wunder!“

Es gibt einen  
Gott, wenn  
man daran  
glaubt.



„Was ist paradox?“  
„Wenn ein Hunger-  
künstler Mit-  
esser hat.“

„Wissenste schon?“  
„Was denn?“  
„Der Schulse...“  
„Ist endlich pleite?“  
„Nein, noch nicht.“  
„Du schon, der war schon immer  
ein Trostlopf.“

„Wissenste schon?“  
„Was denn?“ — „Der  
Meyer will den Hungerkünst-  
ler Jolly überbieten.“ — „Geht  
sein Laden so schlecht?“ — „Nee, aber  
er sagt, er sei mehr als ein Hungerkünst-  
ler.“ — „Der dicke Meyer?“ — „Ja, er  
frisst für drei und hat trotzdem stets Hunger.“

„Wissenste schon?“  
„Was denn?“  
„Der Konfektion wird wieder auf  
die Beine geholfen.“  
„Ja, die Herren müssen alle ihre  
Autos verkaufen.“

## Mich. von Lindenhecken: Geheimnisse einer Seele

Unter diesem Titel läuft ein psychoanalytischer Film.

1 Der Freud, der bringt groß' Freud,  
Das wissen's alle Welt'.  
Jüngst träumt' ich einen schönen Traum,  
Ich konnte ihn berichten kaum,  
Hat Freud — hat Freud —  
Hat Freud ihn schon gedeut'!

2 Was nachts ich phantasiert,  
Das wurd' analysiert.  
Er deutet meinen Traum dahin,  
Daß ich pervers veranlagt bin,  
Was ich — was ich —  
Was ich noch nie verspürt.

3 Wie Oedipus Jokast'  
Meine Mutter ich umfaßt.  
Ein infantiler Überrest  
In mir verlange nach Inzest,  
Auch sei — auch sei —  
Auch sei ich Päderast.

4 Zwar träumte mir kein Wort  
Von Mutter undsofort . . .  
Doch Freud entdeckte alles wohl-  
verborgen unter Traumsymbol,  
Dazu — dazu —  
Auch einen Vatermord.

5 So bin ich unbewußt —  
Sagt Freud — von Mutterbrust  
Ein potentieller Mörderich,  
Doch hat mein strenges Über-ich  
Bisher — bisher —  
Zu hindern mich gewußt.

Der  
Geschlechts-  
trieb und die  
Moral kamen  
einmal auf  
neutralem Bo-  
den zusammen,  
um unbeirrt von  
der Parteien Gunst  
und Haß der Aus-  
sprache zu pflegen. Da  
ging die kluge kleine taft-  
volle Lampe aus. Das  
dicke Ende neun Monate  
später, das Kind, hieß:  
L ü s t e r n h e i t .

6 Die psychische Instanz  
Verbirgt mein Selbst mir ganz.  
Nur wenn im Schlaf sie eingenickt,  
Zu Traumsymbolen dann verdickt  
Bricht los — bricht los,  
Bricht los der Hexentanz!

7 Verdrängend den Komplex  
Ward ich ein Versifex.  
Und alles, was bisher ich schrieb  
Ist sublimierter Unzuchtstrieb.  
Beweis — Beweis —  
Beweis: ein Tintenklexl!

8 So fiel mein seelisch Hemd.  
Da fand sich eingeklemmt  
Aus frühest' Jugend ein Affekt,  
Der mitten mir im Denken steckt,  
Und mich — und mich —  
Und mich bisher gehemmt.

9 Seit mir dies mitgeteilt,  
Und Freud ihn losgekeilt,  
Fühl' ich mich zwar als Borstenvieh, —  
Doch nach der Freund'schen Theorie  
Bin ich — bin ich —  
Bin ich nunmehr geheilt!





„Was ochst du denn da?“ — „Die Taktik des Matteotti-Prozesses.“ — „Manu?“ — „Jawohl, mein Lieber, ich will Karriere machen in Deutschland!“

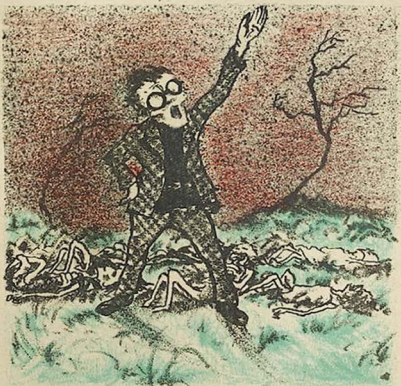
## Kinderelend in Rußland

(Die Zahl der obdachlosen und verwahrlosten Kinder in Rußland wird auf eine Million geschätzt. Die „Pravda“ berichtet von einer Schar Kinder, die einen abmontierten Maschinenkeßel als Domizil benutzen. Die Hälfte der Verwahrlosten leidet unter bössartigen Infektionskrankheiten.)

Zeichnungen von Herbert Singer



„Das ist eben die leidenschaftliche Liebe zu den Produktionsmitteln, die wir in unsern lieben Kleinen zu erwecken verstanden!“



„Im übrigen: die Hilferdinge verschweigen die außerordentlich hohe Sterblichkeit unter den Verwahrlosten! In zehn Jahren wird es kein Kinderelend mehr in Rußland geben!“

# Karl Schnog / Heilige Dreieinigkeit

Der Deutsche, wenn er nicht grade frivol,  
trägt unter der Weste ein dreifach Idol,  
mit je einer schönen Devise.  
Die Königin mit dem lockigsten Haar,  
den eisernen Kanzler, den preussischen Kar:  
Bismarck, Fritz und Luise!

Er fürchtet Gott und sonst nichts auf der Welt,  
läßt selig werden, wenn es gefällt,  
ist Brötchen mit Tränen wie diese.  
Zitert bei Taufen, Hochzeit und Stat,  
im Kabaret und Familienrat:  
Bismarck, Fritz und Luise!

Wenn er irgendwo einmal sie entdeckt,  
hält er sein Haupt in die Wolken gerecht  
und die zitternde Hand an der Wiege.  
Er trägt sie auf Händen, Gläsern und Schlipse.  
Geschliffen, gehämmert, in Öl oder Gips:  
Bismarck, Fritz und Luise!

Des Volkes Heroen sind kändig als Gast  
in Opren, Revuen und Kinopalast.  
Es stimmt schon, laut Adam Riese.  
Wenn auch die Meuse dagegen klafft,  
es waren seit jeher ein gutes Geschäft:  
Bismarck, Fritz und Luise!

## Montage

Schulze Altester hat das Schlosser- und Maschinenhandwerk gelernt. Kürzlich hat er in Berlin Arbeit bekommen. Einige Wochen später schreibt er nach Haus:

Liebe Eltern!  
Die Stellung ist hier piekflein. Arbeite jetzt nur auf

Montage und verdiene ich 40 Mark jede Woche.  
Euer Emil.

Abends erzählt Schulze am Stammtisch:  
„Also, was mein Altester is, der Emil, hat jetzt in Berlin 'ne Bombenfestellung. Verdient seine vierzig Mark regelmäßig, un dabei arbeit' der Bengel nur einen Tag die Woche, nur a u f M o n t a g e.“

## Die meistbegehrten Schriften

von

Martin Andersen Nexø

Lotterieschwede

Bornholmer Novellen

Kinder der Zukunft

erhalten

Sie in jeder Volksbuchhandlung sehr preiswert!

Wo keine Volksbuchhandlung erreichbar, schreiben

Sie sofort an

J. H. W. Dietz Nachf.

G. m. b. H.

Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Versandabteilung

Postcheckkonto Berlin 33193



Geht faulend, Robst und kauerhaft sind meine

**Pfadfinder-Räder**  
mit zweifähriger Garantie von 68 Mark an.  
Wählmaschinen, Sprechapparat, Bummel, Lotterien etc. Preis niedrig.  
JH. Katalog gratis

Elekta Compagnie

Kassell Nr. 129

Beste Bezugsquelle für  
Wiederverkäufer.

Schallplatten Isophon

versendet zur Auswahl.  
Umtausch aller Platten.  
Mod. Sprechapp. u. Telex.  
Katalog grat. Karl Löhnhardt, Jöhstadt, Erzg.

Das Christusproblem gelöst!

Soeben erschienen! Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus! In einer altorientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war. Kein Denker wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis Mk. 1,60, per Nachnahme 20 Pfg. mehr. Großer Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 7

## SOEBEN ERSCHIENEN

FRANZ MEHRING

### Die Lessing-Legende

Zur Geschichte und Kritik des preussischen Despotismus und der klassischen Literatur



Ganzleinen gebunden 6.50 Mk.

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung, wo diese nicht erreichbar, direkt durch

J. H. W. DIETZ NACHF.  
BERLIN SW68, LINDENSTR. 3  
(Versandabteilung)

Postcheckkonto Berlin 33193

## Der Todesfall

„Ich kann mich über den Verlust meines Mannes gar nicht beruhigen, Herr Tobaben! Es ist zu plötzlich gekommen!“

„Mein herzliches Beileid, Frau Bobben! Glauben Sie mir, daß ich Ihren Schmerz begreife!“

„Vorige Woche noch hat er mit ein Auto gesprochen. An die Riviera wollte er mit mir reisen. Es ist zu bitter. Nicht einmal die Gesellschaft, die zu morgen angefangen ist, kann abhalten werden.“

„Natürlich in solcher Trauer denkt man nicht an Vergnügungen. Woran ist übrigens der Herr Gemahl so plötzlich gestorben?“

„Mein Mann gestorben? Wie kommen Sie darauf?“

„Sie teilten es mir doch soeben mit.“

„Sie machen Scherz!“

„Sagten Sie mir denn nicht eben, daß Sie den Verlust Ihres Mannes beklagen?“

„Nun ja! Aber ich meine doch den Verlust meines Mannes an der Börse. Er hat heute Konkurs angemeldet.“ sch.

## Tragik

Es ging ihm schlimm, dem armen Reporter von der „Stern-Zeitung“. Bitterschlecht ging es ihm. Und nichts war dem hohen Vorgesetzten recht.

„Zu blumenreich, mein Lieber, zu poetisch, nichts für uns. Bringen Sie mir Berichte über Morde, Selbstmorde, Brände; aber kurz, sachlich, kernig, kurz gefaßt deutsch! Keine gefühlvollen Schilderungen, mein Lieber, Sachlichkeit ist das ideale Vorrecht des Deutschen!“

## Wir vielen...

*Trotz allem Leid sind wir voll Dank  
Und wissen nicht, wie das geschieht.  
Wir sind der Last des Tages müd  
Und doch sind uns're Augen blank*

*Ist unser Wesen auch ein Zwang,  
Und reißt für uns nur karges Brot,  
Wir werden stark trotz aller Not  
Und nackensteif ein Leben lang.*

*Uns schirmt ein Zügel und ein Zaum,  
Und dennoch recken wir uns stolz.  
Wir sind aus wetterhartem Holz  
von einem wurzeltiefen Baum.*

Ludwig Pratch.

Schön gefagt! — Der arme Reporter versucht, das Rezept zu befolgen. Vergesslich. Denn alle Beobachtungen dieser Zeit fanden einen Biberball in der Seele des armen Reporters und klangen in seinem Herzen, und in allem, was er niederschrieb, war sein heißes Mitleben zu spüren, das Verbundenheit mit den Dingen für einen, der ein Mensch war und ein Dichter. Das Zeilenonorar wurde immer geringer, die Not immer größer. Eines Tages hatte er genug und wollte nicht weiter. Er ergränzte sich am Fensterkreuz, weil es der billigste Selbstmord war. Vorher hatte er gewissenhaft seinen Chef von seiner Absicht in Kenntnis gesetzt und diesem Briefe eine für die Zeitung bestimmte Notiz beigelegt, die folgenden Wortlaut hatte: „Gestern ergränzte ich in meiner Wohnung, E-Straße 13, der Journalist Sowieo infolge Nahrungsorgen.“ Als der Chefredakteur den Brief gelesen hatte, sagte er nur: „Jetzt wo der Mann anfängt, schreiben zu lernen, ergränzt er sich; schade!“ Dann gab er die Notiz in die Schere.

## Berichte aus Berlin

Die völkische Zeitung, „Sanskouci“ ist janzit ent schlafen. Nomen est omen! Die Sorgen haben die Gläubiger.

Ins Handelsregister ist einzutragen: Bierimpf, Lehmann & Jürgens, G. m. b. H. zur Wahrung völkischer Belange. Gründungskapital wird nach dem Urteile angegeben.

Stahlhelm, Wiking und Reichsbund jüdischer Frontsoldaten haben einen gemeinsamen Ausschuss zur Errichtung eines Ehrenhains gegründet. Die Auftrüge zeigen in der linken Ecke einen kombinierten Hafenkreuzdavidistern.

**Musikinstrumente** 46. Seiden  
PIANO, FÜGEL, HARMONIUM, U. A. M.  
Vollständige Bestellsliste für Schule, Haus,  
Gitarren, Violen, Waldhörner, und sonst.  
**KATALOG AUF VERLANGEN!**  
Lieferung erfolgt mit bestem Ratgeber.  
Ratenzahlung u. B. tags zur Probe!

Schallplatten von 2 Mk. an. Anf. frei, gratis. Viel Interesse!  
Walter Funk, Zwickau i. Sa. 46, Schießplatz 253.

**Jagd- u. Fahrrad-Fahrer**  
u. Zubeh. Uhren, Gold-  
u. Lederwaren, Musik-  
instrumente, Haushalt-  
geräte, Waffen, Munition  
s. w.

Reichl. Katal. gratis u. franko.  
H. Burgsmüller & Söhne  
KREIBITZEN 4/A, Nr. 226  
1876 60 1926

**Billige hübsche  
Bett-  
federn**

1 kg. grau,  
geschl. 3 RM,  
halbweiße 4 RM, weiße  
5 RM, bessere 6 u. 7 RM,  
daunenweich. 8 u. 10 RM,  
beste Sorte 12 u. 14 RM.  
Versand franko zollfrei  
gegen Nachnahme. Mu-  
ster frei. Umtausch und  
Rückn. gestattet.  
Benedikt Sachsel,  
Lobes Nr. 17  
bei Pilsen, Böhm.

Mit bedingungslosem Rück-  
gaberecht bei Nichtgefallen  
lieferer ich überallhin  
gegen bequeme Wochen-  
raten von nur **1-**  
an

Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprech-  
apparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photo-  
graph. Apparate etc. Illust. Katalog A gratis u. frei.  
Walter H. Gartz, Postfach 2531, Berlin S 42.

## BUCH DAS 7. DER WOCHE

KARL KAUTSKY

## Terrorismus und Kommunismus

Ein Beitrag  
zur Naturgeschichte der  
Revolutionen

330 Seiten gebunden

statt 4.- M. nur noch 1.90 M.

Die Auflage ist be-  
schränkt, nur schnellste  
Bestellung sichert Liefere-  
rung. Wenden Sie sich  
an die nächste Volks-  
buchhandlung. Wo eine  
Volksbuchhandlung nicht  
erreichbar, schreiben Sie  
unter Voreinsendung des  
Betrages zuzüglich 10 Pf.

Porto an:

**J. M. W. Dietz Nachf.**  
G. m. b. H.

Versandabteilung  
**Berlin SW 68, Lindenstr. 3**

\*

Postcheckkonto Berlin 33193

„Laden links“ erscheint wöchentlich am Freitag in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 20 Hfg. Hauptverleger: Erich Kätheimer, Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Waedel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H., Berlin. Anzeigenpreis für die Einzelnummern: 75 Pf. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7653 (Postcheckkonto Berlin 33193) und alle Anzeigen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil Rudolf Götter, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.



„Arme lüttje Deern, in't Water? Worüm?“ – „Na, Jas kann't nich nehmen! Dat's all lang affspert to Hus!“

### Stachus / Nachtsput

Mich hat die Sorge nachts aus dem Bett getrieben:  
 Wo sind eigentlich die Reichskleinodien geblieben?  
 Da war doch ein Zeyter, wer hat das entführt?  
 (Dessen Schreibweise hat mich stets interessiert.)  
 Wer sagt mir auch, was mit dem Reichsapfel geschah?  
 Als Anton Werner malte, war der bestimmt noch da.  
 Das Reichschwert, — das wartet ja auf einen Held,  
 Und sein Schärpen wird uns in Rechnung gestellt.

Nun aber die Krone, mit Demantsteinen verziert . . .  
 Eigentlich, wenn man den ganzen Kram lombardiert,  
 Sollte sich ein artiges Sümmlein erzielen lassen,  
 Das man den Arbeitslosen oder für Siedlungskassen  
 Stifte, — oder an hungernde alte Rentner verleiht.  
 (Das Reichseigentum ist doch hier zweifelsfrei!)  
 Denkt ihr nicht, daß mein Vorschlag was taugt?  
 Glaubt ihr, daß man das Zeug nochmal braucht?